

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 288

Freitag, den 9. Dezember

1910

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

betr. die Wahl der Abgeordneten in die Amtsversammlung.

Den Schultheißenämtern geht mit nächster Post je eine Uebersicht darüber zu, wie viele Vertreter jede Gemeinde nach dem im Rechnungsjahr 1909 auf sie entfallenen Anteil an der Amtskörperschaftsunlage in die Amtsversammlung 1911, 1912 und 1913 zu entsenden hat. (Vergl. Art. 26 d. B.-O. mit § 55 d. B.-V. hierzu.)

Hiernach berechnen sich die Zahl der von den vereinigten Gemeindekollegien mittels geheimer Abstimmung zu wählenden Abgeordneten für die Stadt Nagold auf 7, Altensteig auf 5, Haiterbach auf 2, Wildberg auf 2, die Gemeinde Eßhausen auf 2 und für sämtliche übrigen Gemeinden auf je 1 Vertreter.

In jeder Gemeinde ist außerdem ein Stillsortierter oder eine Mehrzahl von solchen zu wählen, welche in Verhinderungsfällen für die ordentlichen Mitglieder einzutreten haben.

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, die Wahl in Wäldern, jedenfalls so rechtzeitig zum Vollzug zu bringen, daß das Wahlprotokoll, versehen mit einer Beurkundung über die etwa gegen die Wahl erhobenen Einsprüche, nebst letzteren noch im Laufe dieses Monats hierher vorgelegt werden kann.

Die Vorschriften des Art. 27 d. B.-O. und des § 56 d. B.-V. wollen hierbei genau beachtet werden.

Diejenigen Gemeinden, welche nicht an jeder Amtsversammlung mit Stimmrecht teilnehmen, haben sich über die aufgestellte Reihenfolge, in welcher die von ihnen bestellten Vertreter zum Stimmrecht kommen, zu vergleichen; die betr. Gemeindekollegien haben sich also darüber zu äußern, ob sie mit dem gemachten Vorschlag einverstanden sind, oder ob und welche Änderungen sie hinsichtlich der entsprechenden Reihenfolge wünschen. Die Aeusserung wolle dem Wahlprotokoll beigegeben werden.

Den 5. Dez. 1910.

Kommerzell.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputiertenkammer nahm Handelsminister Dupuy bei der Weiterberatung des Handelsbudgets den von verschiedenen Rednern angegriffenen technischen Fachunterricht in Schulpflicht, Frankreich wie in dieser Hinsicht verhältnismäßig ebensoviel wie Deutschland. Die Regierung werde trotzdem Gesegenswürde einbringen, durch die der Handelsunterricht und das Lehrlingswesen umgestaltet werden sollen. Die ökonomische Lage des Landes sei außerordentlich besorgniserregend. Während der ersten zehn Monate des laufenden Jahres hätte der Wert des Handels den des Vorjahres um 500 Millionen überschritten. — Der Canalot du Nord, der am Tag der Einweihung des Ferry-Damms den Ministerpräsidenten Briand zu schlagen versuchte, ist vom Pariser Justizpolizeigericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. — Die von der Kammer

für die Ueberschwemmten bewilligte Summe beträgt nicht 15 800 000, sondern 5 800 000 Frank.

Der weitere Verlauf der englischen Wahlen hat einen Umschwung zugunsten der Regierung gebracht. Diese hat nicht nur alle bisherigen Verluste wieder eingeholt, sondern zurzeit sogar einige Gewinne zu verzeichnen. Die Stimmung in den liberalen Kreisen ist sehr gehoben.

Nach Meldungen aus der Türkei richteten mehrere griechische Bandenführer angelegentlich der unermüdlichen Verfolgung der Banden im Gebiet von Kairina Drohbriefe an verschiedene Gemeinden, in denen sie diese vor Betrug warnen und sie zu einer Zahlung von 2000 Pfund auffordern. Im Fall der Weigerung drohen sie mit Mord und Brand. Die Bevölkerung ist auf das äußerste geängstigt und hat die Behörden um Schutz ersucht.

Nach Meldungen aus Marokko hat ein französisches Kriegsschiff auf einer Kreuzfahrt zur Unterdrückung von Waffenschmuggel auch den fremden Kriegsschiffen bisher verschlossen gebliebenen marokkanischen Hafen Agadir besucht. Diese Sache gibt Anlaß zu der Vermutung, daß Frankreich diesen Hafen besetzt hätte. Eine offiziöse französische Note nennt diese Gerüchte zwar unbegründet, sagt aber nicht klipp und klar, daß Frankreich nicht wirklich ernste Absichten auf den Hafen hegt. Die „Köln. Zig.“ sagt zu der Note: Sollte das Erscheinen des französischen Kriegsschiffes in Agadir ein Vorläufer zur Oeffnung dieses Hafens sein, so darf selbstverständlich vorausgesetzt werden, der Sultan, dem die Eröffnung allein zusteht, werde dies sämtlichen Signatarmächten, die hierauf nach den bekannten Verträgen Anspruch haben, gleichzeitig mitteilen und außerdem die Maßregeln für die Eröffnung unter Bekanntheit des Fernins so treffen, daß Bevorzugungen zwischen den Interessenten der verschiedenen Länder ausgeschlossen sind. — Dieser Tage erfolgte der Zuschlag für das marokkanische Tabakmonopol. Leo Weil, der Vertreter der Banque de Paris et des Pays-Bas, erhielt den Zuschlag von 321 000 Duros an das scheidende Schahamt. Die portugiesische Bunnagruppe, die ebenfalls sich beworben hatte, bot 303 000 Duros.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dez.

2. Lesung des Arbeitskammergesetzes.

§ 11, der das Wahlrecht von Vollendung des 21. Lebensjahres abhängig macht. — Nach unehelicher Debatte werden alle zu diesem Paragraphen gestellten Abänderungsanträge abgelehnt und § 11 unverändert angenommen. — Auch ein zu § 12 von den Sozialdemokraten gestellter Antrag wird abgelehnt und § 12 unverändert angenommen. — § 13 setzt für das passive Wahlrecht ein Mindestalter von 30 Jahren fest. Außerdem läßt er die Wahl von Beamten der Organisationen (Arbeitersekretären) zu.

Bömelburg (S.) beantragt die Streichung der Bestimmung, wonach Personen nicht wählbar sind, wenn sie in dem der Wahl vorausgegangenem Jahre Armenunterstützung erhalten haben.

Trl (Z.) hält an der Kommissionsfassung fest.

v. Volko (L.) spricht sich gegen die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre aus und wünscht die Festlegung des 30. Lebensjahres für das passive Wahlrecht.

Horn-Reuß (nat.) tritt für das 30. Lebensjahr als Wählbarkeitsalter ein, aber die Arbeitersekretäre werde seine Partei nicht als wählbar anerkennen.

Raumann (f. Sp.) bezeichnet die Befürchtung, daß die Parteipolitik in die Kammer getragen würde, für unbegründet. Der Arbeitersekretär gehöre in die Arbeitskammer.

Schiffer (Z.): Wir können die Arbeitersekretäre in den Kammern nicht erdbehalten, denn sie allein verfügen über die notwendigen volkswirtschaftlichen Kenntnisse.

Staatssekretär Delbrück erklärt nochmals, daß der Kommissionsbeschluss hinsichtlich der Arbeitersekretäre für die Regierungen unannehmbar ist und bittet dringend die Verabschiedung des Gesetzes nicht durch Annahme dieser Bestimmung zu gefährden.

Schmidt-Berlin (S.): Wir lassen von der Aufnahme der Arbeitersekretäre in die Kammer nicht ab, selbst auf die Gefahr hin, daß die ganze Vorlage scheitert.

Nach weiteren Erörterungen wird abgestimmt. Der Sozialdemokratische Antrag betr. die Wählbarkeit von Personen, die Armenunterstützung erhalten haben, wird abgelehnt. Ueber den Kommissionszuschlag, der den Arbeiter- und Arbeitgebersekretären die Wählbarkeit verleiht, wird namentlich abgestimmt. Die Kommissionsbeschlüsse werden mit 193 (Zentrum, Volkspartei, wirtsch. Prog., Polen, Sozialdemokraten) gegen 111 Stimmen (Konfess., Reichspartei, Nationalliberalen) aufrecht erhalten. Mit derselben Mehrheit wird der somit unverändert gebliebene § 13 in der Kommissionsfassung angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne wesentliche Debatte angenommen. Gleichfalls angenommen werden zwei von der Kommission beantragte Resolutionen gegen die Stimmen der Rechten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

1* Haiterbach, 7. Dez. Bei der heute stattgefundenen Bürgerauswahl haben von 323 Wahlberechtigten 34 abgestimmt. Gewählt wurden von den bisherigen Mitgliedern: Gutekunst, Bankkassier 33 St., Schüler, Georg, Küblermeister 31 St., Raupp, Karl, Schreinermeister 30 St., Rauchenberger, Gottlob, Schafhalter 24 St. Neugewählt wurden: Käßinger, Gottlob, Schneidermeister 23 St., Hugel, Christian, Frachtfuhrmann 22 St.

2* Haiterbach, 8. Dez. Am 30. November ds. Js. veranstaltete der hiesige Kriegerverein für seine Veteranen eine Champagnerfeier und verband damit auch die Weihnachtsfeier. Am den Veteranen einen möglichst angenehmen Abend zu bereiten wurde durch Herrn Stadtschultheiß Krauß eine Sammlung veranstaltet, die die schöne Summe von 96 M. ergab, welche an die am Festeßen beteiligten bezw. wegen Krankheit verhinderten Veteranen und Widmen von Veteranen verteilt wurden. Herr Stadtpfarrer Mezger hat in dankens-

Die Goldinsel.

von Clark Russell. (Fortsetzung.)
Zweihundertdreißigstes Kapitel.

Die Insel.

Die Leute begannen jetzt das auf dem Mitteldeck befindliche Großboot auszuräumen, um es zu Wasser zu bringen. Das dauerte lange, denn es war stark an das Deck befestigt und mit einem großen Vorrat Reservepfeilen beladen. Endlich aber wurde es mittels der Kräne glücklich über Bord gebracht und mit Schwären, Wasser- und Rumpfschiffen, sowie Schaufeln, Hacken und anderem Arbeitsgerät reichlich versehen.

Wir beide hatten das Kampfanseck noch nicht verlassen und sahen dem regen Treiben neugierig zu. Ich fühlte mich jetzt wieder wohler und fähig klar zu denken.

Sie scheinen allesamt an Land zu wollen, äußerte ich. Ja, es macht ganz den Eindruck, nach der großen Menge von Vorräten zu urteilen, die sie mitnehmen.

Jedenfalls beabsichtigen sie eine Lustbarkeit zu veranstalten. Nach monatelangem Schiffsleben ist es eine Wonne, wieder Land unter den Sohlen zu fühlen. Wenn sie das Gold finden, wird ihre Freude keine Grenzen kennen. Wollte der Himmel, sie betrübten sich demohnen, daß wir unbemerkt mit dem Schiff entfliehen könnten.

Läßt sich denn das nicht auch ohnedem tun, während sie alle an Land sind? flüsterte sie, mich wagemutig ansehend.

Ja, wenn ein starker Wind vom Land wehte, der uns schnell davontrüge, wollte ich sicher nicht zögern, die Gelegenheit wahrzunehmen, aber bei diesem Lüftchen würden sie in Ru mit ihrem Boot hinter uns her sein, und dann gnade uns Gott, wenn sie uns erwischten.

Reich und bestürzt sah sie mich an, erwiderte indessen nichts, denn der Zimmermann kam die Treppe herauf.

Was halten Sie vom Weiter? fragte er.

Was soll ich davon halten? entgegnete ich, mit der Hand ringsum zeigend. Der wolkenlose Himmel scheint ja das Beste zu versprechen. Auch das Barometer deutet auf Beständigkeit.

Rechnen Sie dann nicht, daß wir die Segel hängen lassen können? fuhr er fort; oder sollen wir sie noch aufrollen, bevor wir an Land gehen? Das würde uns freilich verdammt aufhalten.

Ich mag hierbei nicht mitreden, lehnte ich ab. Sie haben ja jetzt alles zu bestimmen.

Na, dann wollen wir sie lassen, wie sie sind. Der Anker hat gut gefaßt, und falls sich eine Brise erhebt, können wir gleich einige Mann zum Ausgehen an Bord schicken.

Wir? Was kann er damit meinen? dachte ich, ihn stumm ansehend.

Er zog jetzt die Zeichnung der Insel hervor. Hier hält ich noch 'ne Frage. Sehen Sie mal, dies da — er zeigte auf die Koralleninsel inmitten der Lagune — ist das nicht der Punkt, von dem aus wir die Richtung bestimmen müssen, wo das Graben zu beginnen hat?

Allerdings, bestätigte ich.

Haben Sie nichts näheres darüber aufgeschrieben? Keine Silbe.

Na, der Kapitän hat Ihnen aber doch gesagt, wie viel Fuß vom Wasser das Gold versteckt wurde.

Ich erinnere mich, daß er von Schritten sprach; wie viel jedoch das waren, ist mir gänzlich entfallen. Vielleicht weiß es Willins noch.

Er rief diesen, und der glaubte etwas von 400 Fuß gehört zu haben, wogegen ich aber bestimmt versicherte, daß von „Fuß“ nicht gesprochen worden sei.

Wenn wir nur wenigstens wüßten, welche von den Baumgruppen es ist. Wissen Sie darüber nichts? drängte Luff weiter.

Ebensowenig. Ich hielt damals alles, was der Kapitän über die Sache erzählte, für Gebilde des Wahnsinns und achtete deshalb nicht weiter darauf.

Na, dann werden wir eben, wenn auf der einen Stelle nichts ist, es auf 'ner andern versuchen, stieß er in plötzlichem Grimm hervor. Das Gold wollen wir haben und müßten wir die ganze Insel umgraben. Und nun ist des Redens genug — das Boot ist bereit — kommen Sie!

Was denn? Ich? rief ich, unwillkürlich zurückweichend. Ich kann Ihnen nichts helfen. Zum Graben haben Sie Leute genug. Ich bleibe hier!

Nein. Wir werden Ihrer bedürfen, beharrte er.

Um Gottes willen — ich soll doch nicht allein hier bleiben, mischte sich jetzt Fräulein Temple ein. Wenn Herr Dagdale mit muß, will ich ihn begleiten!

welter Weise einen Vortrag über die Beteiligung der Württemberger an den heißen Kämpfen von Champagne u. übernommen und die Ereignisse über die einzelnen Schlachten in anschaulicher Weise geschildert, der auf jeder Seite einwirken mußte. Neben einigen komischen Vorträgen und Vorträgen des Gesangsvereins und der Musikkapelle verzierte den Abend noch ein Lichtbildervortrag über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. Die wohlgelungene Feier befruchtete allgemein. Bemerkenswert ist noch, daß schon seit dem Jahre 1902 alljährlich an Königs Geburtstag an die Veteranen ein Geschenk von 8 M und an Veteranenwitwen ein solches von 4 M aus der Stadtkasse bewilligt wird, weshalb von den bürgerl. Kollegien von einer Gabe zur Champagnfeier Abstand genommen wurde.

Oberjettingen, 7. Dez. Der hiesige Krieger-Verein beging am Samstag zu Ehren der Veteranen eine Gedenkfeier im Gasthaus zur Traube. Nach begrüßenden Worten des Vereinsvorstands überreichte Schultheiß Kummeler unter anerkennenden Worten eine den Veteranen von den Gemeindegliedern und der Amtskörperschaft Herrruber gewidmete Ehrengabe. Hauptlehrer Wagner hielt hierauf nach Vorführung von Lichtbildern aus der deutschen Kriegs- und Handelsflotte einen interessanten Vortrag über den Anteil der Württemberger am Kriege 1870/71 nach Oberstleutnant Schott. Auch Veteran Kenz erzählte einige Episoden von seinen eigenen Kriegserlebnissen. Die Feier wurde noch belebt durch Gesang und Deklamationen und verlief aufs Schönste.

Reichelbrunn, 6. Dez. Vergangenen Samstag fand die Beerdigung des früheren Schultheißen Schäberle statt. Dazu hatte sich ein zahlreiches Trauergesolge von hier und der Umgebung eingefunden. Mit Schultheiß Schäberle ist ein freundlicher, pflichtgetreuer und biederer Mann, der stets für den Fortschritt gesinnt war, aus dem Leben geschieden. Er war 22 Jahre lang (von 1876 bis 1898) Schultheiß der hiesigen Gemeinde.

Calw, 8. Dez. (Einbruch). In Altenburg hatte ein Zimmermeister eine größere Geldsumme vereinnahmt. In der Nacht wollte ein Dieb einsteigen und das Geld holen. Der Zimmermeister erwachte aber an dem Geräusch, nahm eine Art zur Hand und der Dieb mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Ein Porzheimler Polizeihund, der die Witterung aufnahm und die Spur längere Zeit verfolgte, hatte kein Resultat.

Salzjetten, 8. Dez. Eine ernste Mahnung zur Vorsicht. Ein Kind des Hipters Friedel spielte mit einem geladenen Terzerol, das plötzlich losging. Die Ladung traf das Kind ins Auge, das verloren ist.

Volkzählung und Schule.

In ebenso wirksamer wie zweckmäßiger Weise ist die heutige Volkzählung durch die dem Evangelischen Oberschulrat unterstellten Lehrer und Schulen unterstützt worden. In der letzten Woche vor der Volkzählung ist nämlich ein Erlaß des Oberschulrats ergangen, worin die Lehrer aufgefordert wurden, in der Oberklasse der Volksschule sowie in der Fortbildungsschule die bevorstehende Volkzählung im Unterricht besonders zu behandeln. Jedem der betreffenden Lehrer wurde sodann als Muster eine Haushaltungsliste zugehändigt, dazu die Erläuterungen in der Ansprache des Statistischen Landesamts. Gleichzeitig erschien im „Schulwochenblatt“ aus berufener Feder eine Lehrprobe um zu zeigen, wie der an sich so spröde und trocken aussehende Stoff fruchtbar und interessant für den Unterricht gestaltet werden kann. In anschaulicher, dem Volksschulunterricht angepaßter Form war hier Bedeutung und Wert, Zweck und Art der Volkzählung behandelt. So ist nicht nur die Arbeit der Volkzählung durch Schule und Lehrer unterstützt, sondern auch an einem besonders instruktiven Beispiel ein Stück staatsbürgerlichen Unterrichts in die Praxis eingeführt worden. Die Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts wird ja neuerdings von allen Seiten erörtert, freilich fast immer nur theoretisch. Die Anregung und Anordnung des evangelischen Oberschulrats hat Gelegenheit zu

Das geht nicht, Madame! Sie sind hier ganz sicher. Halten Sie uns nicht auf. Herrn Dugdale brauchen wir, Sie aber nicht.

Verstehe ich recht, daß die ganze Besatzung das Schiff verlassen und die Dame hier mütterleichen bleiben soll? Ich bin ich zornig.

Wetherley und Jim Simpson bleiben als Wache zurück. Da hat sie Schutz genug. Außerdem bleiben wir ja in Rufweite. Ich müßte wissen, was da Gefährliches dabei ist! Machen Sie uns keine Schwierigkeiten, oder Sie zwingen uns, Sie einfach über die Seite zu heben. Ist's also gefällig?

Ich sah, wie die Mannschaft am Falkreep schon ungeduldig wurde, und die Art des Zimmermanns überzeugte mich, daß er, bei einer Weigerung meinerseits, seine Drohung wahr machen und Hand an mich legen lassen würde. Dazu durfte ich es nicht kommen lassen, und sagte also:

Gut, ich werde Sie begleiten; gehen Sie voraus; ich will der Dame nur noch ein paar Trostesworte sagen. Er ging und ich nahm ihre Hand. Haben Sie Mut. Unter Wetherleys Hut können Sie sich bis zu meiner Rückkehr ganz sicher fühlen.

Bis zu Ihrer Rückkehr! rief sie, die Augen voll Sorge und Entsetzen. Ich werde Sie niemals wiedersehen! Machen Sie sich doch nicht so törichte Gedanken! Die Leute können mich als Navigatore nicht entbehren; sie müssen mich also wieder mit zurückbringen.

Nein, ich sehe Sie niemals wieder! wiederholte sie fassungslos. Warum läßt man uns nicht zusammen hier?

praktischer Erprobung eines solchen Unterrichts an einem dafür ganz besonders geeigneten Beispiel gegeben.

Stuttgart, 6. Dezbr. Ueber das Fischersche Kunstausstellungsgebäude ist es zu einer Spaltung im hiesigen Architektenklub gekommen. Am Montag fand eine außerordentliche Sitzung des Stuttgarter Architektenklubs auf Veranlassung des Regierungsbaumeisters Stahl statt, um zu einer Beratung über dessen Antrag gegen das Fischersche Projekt für das Kunstausstellungsgebäude hier Stellung zu nehmen. Der Antrag des Ausschusses, sich aus Gründen der Kollegialität und wegen der Konsequenz, endlich auch um der Unmöglichkeit eines einheitlichen ästhetischen Urteils willen grundsätzlich in solchen Fragen neutral zu verhalten, wurde mit 9 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag des Regierungsbaumeisters Stahl, eine Resolution gegen das Fischersche Projekt zu veröffentlichen, mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen. Darauf legte, nach dem „Schwab. Merkur“, Professor Bonah das Amt des Vorsitzenden nieder, ebenso Architekt Eisfasser das Amt des Schriftführers, indem beide zugleich ihren Austritt aus dem Klub erklärten. Auch erklärten eine ganze Reihe weiterer Architekten ihren Austritt aus dem Verein.

Stuttgart, 8. Dez. Schneider und Minister. Bei den gemeinsamen Speisungen der Veteranen der einzelnen Regimenter in den Kasernen und einer Reihe größerer Wirtschaftlokale ist es überall recht froh hergegangen und die Unterhaltung wurde von echt kameradschaftlichem Geist beherrscht. Man tauschte gegenseitig die alten Erinnerungen aus, erzählte sich Scherzreden und Schwänke, zog Erkundigungen über das Schicksal mancher alten Kameraden ein und aus Lebensläufen in auf- und absteigender Linie wurde manches wieder aufgefischt. Bei einem dieser Festessen nahm auch ein Minister an der Tafelrunde teil und sah im Kreise alter Generale, die aus dem betreffenden Regimentsverband hervorgegangen waren. Im Laufe der Unterhaltung gab er folgende kleine Episode zum besten. Es sei schon über 40 Jahre her, erzählte der Minister, da habe sich ein junger, schmächtiger Mann zum Militär gestellt. Er habe kaum das Zimmer betreten, in welcher die Aushebungs-kommission saß, als der den Vorsitz führende Hauptmann ihn mit den Worten empfing: „Sie sind gewiß 'n Schneider?“ „Ja, Besehl, nein,“ lautete die prompte Antwort, „ich bin Referendar,“ worauf der Hauptmann, der wohl etwas in Verlegenheit darüber geraten sein mochte, daß sein Scharfblick ihn so getäuscht, wie zur Entschuldigung vor sich hinbrummte: „Na, aber aussehen tun Sie wirklich wie 'n Schneider.“ Mit den Worten: „Erinnern Sie sich noch dieser kleinen Szene, Eggelens,“ wandte sich der Erzähler mit lustigen Augenwinkeln direkt an einen der alten Generale, worauf dieser mit einem verwunderten Kopfschütteln antwortete. „Na, dann will ich es Ihnen sagen, der damalige Hauptmann waren Sie, Eggelens, und,“ fügte der Minister, mit vergnügter Miene auf sein eigenes, zu schöner Plastik entwickeltes Embonpoint deutend, hinzu, „der vermeintliche Schneidergestelle war ich.“ Man braucht nicht hinzuzufügen, daß diese ministerielle Reminiscenz große Heiterkeit hervorrief, in welche auch der alte General seelenvergnügt mit einstimme.

Tübingen, 8. Dez. Im Wartesaal des Bahnhofs wurde einem Reisenden die Handtasche gestohlen. Sie enthielt Uhren, Ketten und 40 M bares Geld. Bei Kildberg wurde die Tasche am Bahngleis gefunden, das Geld fehlte, die anderen Gegenstände waren noch darin. Man hat es also mit ganz schlauen Dieben zu tun, die nur bares Geld nehmen. — Die Vereinigung für Volkswohl, die nun 3 1/2 Jahre besteht, hat in dieser Zeit 24 Veranstaltungen, Konzerte und Vorträge u. zu ganz mäßigen Preisen weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Auch der Knabendort ist eine Gründung der Vereinigung; 1470 M wurden für ihn ausgegeben und außerdem wurde noch eine Anzahl anderer gemeinnütziger Vereine unterstützt.

Winnenden, 8. Dez. Ein etwa 3 Jahre altes Mädchen trank irtümlicherweise Medizin, die für den Großvater des Kindes bestimmt war. Das Kind erlitt so schwere innere Verletzungen, daß es starb.

Nun, Herr Dugdale, wird's bald? dröhnte die Stimme des Zimmermanns zu uns.

Der rohe Ton trieb mich zur Eile. Ich drückte ihr die Hand und rief mich schnell los, denn der Anblick ihrer Verzweiflung und der Zwang, mich von ihr trennen zu müssen, ließen mich die Wut, die in mir kochte, kaum mehr beherrschen. Ich mußte sie um jeden Preis unterdrücken.

Als ich nach dem Falkreep schritt, rief ich im Vorbeigehen: Wetherley und Ihr, Simpson — ich bitte Euch herzlich, seht nach der Dame.

Simpson stierte mich so dumm an, als ob er mich nicht verstände. Es gab unter der Mannschaft kein Gesicht, das jeden Ausdruck so bar gewesen wäre wie das seine. Wetherley nickte nur stumm, aber sein Blick zeigte mir, daß er verstanden hatte, daß meine Bitte an ihn allein gerichtet war und ich den andern nur mit angedeutet hatte, um nicht anzustoßen. (Fortf. folgt.)

Dreivierteljahrhundert deutscher Eisenbahnen.

Auf den anschließenden Zeitraum von 75 Jahren kann die deutsche Eisenbahngeschichte zurückblicken. Es war am 7. Dezember 1835, als die erste Eisenbahn auf der kurzen Strecke Nürnberg-Fürth dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Gewaltiges Aufsehen erregte damals dieses Unternehmen und ahnungslos sahen die Anwesenden dem Ereignis zu, ohne auch nur im Entferntesten an die gewaltige Zukunft des Schienenweges zu denken. Im Gegen-

Basnaug, 8. Dez. Die Polizei hat gestern bei der Visitation auf dem Wochenmarkt einen guten Fang getan. Sie beschlagnahmte bei einer Händlerin aus Korb, die ca. 50 Pfund Butter zu Markte brachte, den ganzen Segen, mit dem sie Bodinnang beglücken wollte, erstens wegen ganz bedeutendem Untergewicht der einzelnen Pfunde und dann wegen Verdachts der Fälschung der Butter mit irgend einem Surrogate.

Riescheuche. In dem Stall des Lindenwirts Fink in Aushausen, Ob. Göttingen, ist die Schweinefench ausgebrochen. — In Württemberg ist übrigens diese Seuche im Neckarkreis in 16 Gehöften ausgebrochen und zwar entfallen auf das Oberamt Leonberg von diesen 16 Gehöften 8, auf das Oberamt Marbach 6, auf das Oberamt Maulbronn 2. Mit dem neuen Fall in Aushausen rückt auch das Oberamt Göttingen in die Zahl der verseuchten Bezirke ein. Im ganzen Deutschen Reich ist die Maul- und Klauenfench in circa 1803 Gemeinden und ca. 4300 Gehöften ausgebrochen.

Friedrichshafen, 8. Dez. Der Vorstand des Teutoburger Gebirgsverbandes hatte beim Grafen Zeppelin über seine Stellung zu der Errichtung eines Denksteins an der Strandungsstelle des ersten Verkehrsluftschiffs „Deutschland“ am Limberge bei Wellendorf im Kreise Jburg angefragt. Der Graf hat im allgemeinen sein Einverständnis damit erklärt, jedoch vermieiden, nach einer bestimmten Seite hin eine Entscheidung zu treffen. Die Errichtung des Denksteins ist daraufhin beschlossen worden.

Volkzählungs-Ergebnisse.

* Vom Oberamt Herrenberg verzeichnen wir: Herrenberg 2705 (+ 130), Bondorf 1666 (+ 38), Kuppingen 1038 (- 11), Mödingen 1202 (+ 25), Oberjettingen 947 (+ 42), Reichelbrunn 1032 (- 28), Unterjettingen 1117 (- 65). Der Bezirk 24646 (+ 225).

Tübingen, 7. Dez. Die Bevölkerung des ganzen Oberamts Tübingen beläuft sich auf 46063 Seelen gegen 42223 im Jahre 1905. Das ist eine Zunahme von 9% oder 3840 Einwohner. Für unsere industriearme Gegend ist das ein ganz hübscher Fortschritt.

Gaildorf, 8. Dez. Die endgültige Feststellung der Volkzählung hat im Oberamtsbezirk Gaildorf 22850 Seelen ergeben, was gegenüber der Volkzählung von 1905 eine Abnahme von 618 Seelen ergibt.

Stuttgart, 8. Dez. Das vorläufige Ergebnis der Seelenzahl der einzelnen Stadtteile Stuttgarts ist: Stuttgart 184088, Heslach 16855, Berg 7074, Döschheim 7195, Gaisberg 8109, Gaisburg 6711, Cannstatt 38127, Untertürkheim 7766, Wangen 5050, Degerloch 4614, zusammen 285589.

Berlin, 7. Dezbr. Die Einwohnerzahl von Berlin beträgt nach der neuen Volkzählung 2064153 gegen 2040148 im Jahre 1905.

Baden-Baden mit dem Stadtteil Lichtental 22044 (+ 1112), Breslau 510929 (470924), Posen 154811 (136808).

Gerihtsjaal.

Kirchheim u. T., 8. Dez. (Eingestelltes Verfahren). Die erste Strafkammer des Landgerichts Ulm hat den Antrag der Staatsanwaltschaft, gegen den Stadtschultheißen Gothold Kauderer von Owen wegen eines Vergehens der Beleidigung gegen § 186 des Strafgesetzbuchs das Hauptverfahren zu eröffnen, unter Zusage der Kosten an die Staatskasse abgelehnt, da zureichende Anhaltspunkte dafür fehlen, daß der Angeklagte die von ihm am 26. März 1910 gegen den Oberamtsmann Reg.-Rat Gauger in Kirchheim wegen Meinungs erstatete Anzeige lediglich zu dem Zweck, sich an Gauger zu rächen oder zu einem anderen vom Gesetze mißbilligten Zwecke gemacht habe, dem Angeklagten vielmehr nicht widerlegt werden konnte, daß er die Anzeige im Glauben an ihre Richtigkeit lediglich deshalb gemacht hat, um der zur Strafverfolgung berufenen Behörde Kenntnis von dem nach seiner Ueberzeugung begangenen Verbrechen zu geben und eine Unterjudung der Sache herbeizuführen.

Ludwigshafen, 8. Dez. (Urteil). Wie seinerzeit gemeldet, hat der Musketier Falch von Werklingen als

teil, man war der festen Ueberzeugung, daß dieses Werk, das Denis geschaffen hatte, nicht geeignet sei, einen wirtschaftlichen Umschwung herbeizuführen. Doch das Bild änderte sich sehr bald, als Fünfvierteljahr später die Leipzig-Dresdener Bahn ihre erste Strecke eröffnete. In kurzen Abständen folgte Preußen, wo im Jahre 1838 der erste Zug über die Strecke Berlin-Potsdam rollte. In Deutschland über die Strecke der Eisenbahnen zunächst sehr durch die hatte der Bau der Eisenbahnen zunächst sehr durch die Kleinstaaterei gelitten, denn im Jahre 1840 waren erst 469 Kilometer Bahnstrecke angelegt. Dann ging es rascher vorwärts, so daß 1860 bereits das Dreifache an Eisenbahnen in Betrieb war. So steigerte sich dann der Eisenbahnbau von Jahr zu Jahr und heute dürfte die Länge des deutschen Eisenbahnnetzes die gewaltige Länge von über 60000 Kilometern erreicht haben. Das Betriebskapital, das in dieser Anlage steckt, ist mit 17 Milliarden Mark nicht zu hoch veranschlagt. Außerdem ernährt dieses staatliche Unternehmen rund 700000 Beamte und Arbeiter. Welch einen gewaltigen Umschwung die Eisenbahnen in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung herbeigeführt haben, ist kaum zu übersehen. Die Staatsentwicklung, die Förderung der Industrie, die leichte Beweglichkeit der Bevölkerung sind alles Momente, die als augenfällige Folgen des Eisenbahnverkehrs anzusehen sind. Auch die Ausbreitung der Kultur, der Sitten, und nicht zuletzt der Volksbildung steht im engen Zusammenhang mit der Ausbreitung der Eisenbahnen.

Triftige Gründe: „Waram haben Sie eigentlich nicht gebirret, Herr Kranke?“ „Das will ich Ihnen sagen: zu einer Gebühret hatte ich keine Neigung und zu einer Neigungsbreit hatte ich kein Geld!“

Rehrut in Juffenhausen aus einem Hause seine Reisetasche geworfen, die einem Kinde an den Kopf slog und ihm ein Auge auslug. Für diese übermütige Tat wurde er jetzt vom Militärgericht zu 60 M Geldstrafe event. 12 Tagen Haft verurteilt.

Pforzheim, 8. Dez. (Lohnkampf.) Das hiesige Schöffengericht hat jochen ein absprechendes Beispiel statuiert, indem es einen streikenden Kettenmacher wegen Belästigung Arbeitswilliger zu vier Wochen Gefängnis verurteilte. Der angeklagte Kettenmacher Karl Reih aus Mühlhausen, hielt einen Arbeitswilligen, der ins Geschäft gehen wollte, an der Brust fest und schlug der Schwester jenes Arbeiters, die ihn am Ruch zurückzog, ins Gesicht, daß sie ein geschwollenes Auge hatte.

Berlin, 7. Dez. Im Moabiter Krawallprozeß beschloß der Gerichtshof, 5 Angeklagte aus der Haft zu entlassen. Die nächste Sitzung ist Freitag 9^{1/2} Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dez. Der bekannte Maler Professor Ludwig Knaut ist heute abend gestorben.

Berlin, 8. Dez. Die Prämie von 300 000 M und ein Gewinn von 1000 M der Kgl. preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 173611.

Zur angeblichen Antialkohol-Kabinettsorder des Kaisers schreibt die „Kreuzzeitg.“: Einige Blätter wissen von einer Kabinettsorder des Kaisers an die Offiziere der Marine zu berichten, worin der Kaiser die Erwartung ausgesprochen haben soll, daß das Offizierkorps den Mannschaften der Marine in dem Kampfe gegen den Alkohol mit gutem Beispiel vorangehen, und daß es seinerseits nichts unterlasse, um die Soldaten über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs in geeigneter Weise aufzuklären. Wie wir hören, ist von dem Erlaß einer solchen Order an den Stellen, die hiervon etwas wissen müßten, nichts bekannt.

Pforzheim, 7. Dez. Nach einer auf Zuverlässigkeit Anspruch machenden Schätzung beträgt die Zahl der arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen der Edelmetall-Industrie 25 000. In einem „Eingefandt“ der hiesigen Zeitungen wird die Lage wie folgt geschildert: Der Betrieb hätte aufrechterhalten werden können, wenn die Arbeitswilligen geschäftigt worden wären. Etwa 10 000 dem Metallarbeiterverbände angehörende Arbeiter streiken, zum Teil wurden sie ausgeperret. Etwa 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen aber arbeiten. Sie hätten weitergearbeitet, wenn sie nicht durch die Gewalttherrschaft der durch die Agitatoren geleiteten 10 000 Organisierten bedroht worden wären. Die Arbeitswilligen dürften nicht wagen weiter zu arbeiten und die Fabriken müßten geschlossen werden.

Pforzheim, 9. Dez. Heute kommt der Landeskommissar Geheimrat Nebe mit dem Fabrikinspektor zu Verhandlungen über die Beseitigung des Arbeitskonflikts in der Schouterleindustrie hierher.

Pforzheim, 8. Dez. Gestern vormittag halb 11 Uhr wurde auf der Köpfbriicke hier ein freches Räuberstück ausgeführt, indem ein 20jähriger arbeitsloser Kettenmacher aus dem benachbarten Birkenfeld einem Dienstmädchen mit Gewalt sein Portemonnaie mit ca. 9 M entriß und damit floh. Er wurde jedoch auf das Geschrei des Mädchens, das er zu Boden geworfen hatte, von den Passanten verfolgt, eingeholt und der Polizei übergeben. Bis jetzt steht dieser Vorfall aber hier ganz vereinzelt. Im allgemeinen herrscht trotz der geschäftlichen Krisis normale Sicherheit.

Pforzheim, 8. Dez. (Verbrüht. — Arbeiterbewegung.) Der dreijährige Knabe des Milchhändlers Neß sprang mit seinem Schwesterchen an eine Nachbarsfrau hin, als sie gerade einen Kübel voll heißen Wassers von der Küche in die Wohnung trug. Die Frau ließ das Wasser in der Bestürzung fallen, so daß der Knabe verbrüht wurde. Er ist im Kinderhospital gestorben. — Von der Arbeiterbe-

wegung ist nichts weiter zu berichten, als daß heute zwei große Versammlungen von organisierten Arbeitern im städt. Saalbau stattfanden.

Neß, 8. Dez. Ein Unteroffizier der Maschinengewehr-Abteilung des Infanterieregiments Nr. 130 wurde wegen Spionageverdachts verhaftet. Den Blättern zufolge hat der Unteroffizier eingestanden, von einem französischen Spion für die Auslieferung eines Maschinengewehrs bereits 400 Mark erhalten zu haben; die Auszahlung der Restsumme von 500 Mark habe in dem Augenblick erfolgen sollen, als er verhaftet wurde. Der französische Spion ist entkommen.

Ausland.

Paris, 7. Dez. Die Nachricht von der Niederlage der französischen Truppen im Wadaigebiet hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt. Die Blätter widmen dieser neuesten Schlappe spaltenlange Berichte und bringen unkontrollierbare Einzelheiten über den Umfang der Niederlage. Einigen Blättern zufolge sollen die Franzosen 300 Mann verloren haben, während andere sogar von 1000 sprechen. Diese Meldungen müssen jedoch als stark übertrieben bezeichnet werden, da die Franzosen in diesem Gebiete nur über verhältnismäßig geringe Streitkräfte verfügten. Nach den getroffenen Dispositionen sollten sich zwei Kolonnen vereinigen und in diesem Fall würde sich die französische Truppenmacht auf höchstens 700 Mann belaufen haben. Ob es tatsächlich zu dieser Vereinigung gekommen ist, ist bisher ungewiß. Der in dem Kampf gefallene Oberstleutnant Noll wird als ein empfindlicher Verlust für die französische Sache betrachtet, denn der Gefallene war einer der besten Kenner dieses unwirtlichen Gebietes und außerdem einer der jüngeren höheren Offiziere der französischen Kolonialarmee. Er galt als ein sehr vorsichtiger und dabei sehr energischer Mann. Wie es heißt, ist auch noch ein dritter Offizier in dem Kampfe gefallen. Die Stärke der Eingeborenen beziffert sich, wie schätzungsweise angenommen wird, auf mindestens 12 000 Mann. Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit Klage darüber geführt, daß die Stärke der französischen Truppen im Wadaigebiet eine ungenügende sei angesichts der feindlichen Haltung der beiden Sultane sowie wegen der großen Entfernung der verschiedenen Posten.

Paris, 8. Dez. Der Polarforscher Charcot hielt gestern einen Vortrag. Seine antarctische Expedition sei unter tausend Entbehrungen und Gefahren nach dem Süden der Insel Adelaide gelangt und habe dort eine große Bucht entdeckt. Der „Loubet“ habe auf dem Alexander I.-Land nicht überwintern können. Er sei aber später dorthin zurückgekehrt und habe neues Land entdeckt. Unzählige Eisberge und die Erschöpfung der Vorräte hätten ihn zur Rückkehr veranlaßt.

Paris, 7. Dez. Der Mord an der deutschen Kindergärtnerin Knoll ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Die Kriminalpolizei glaubte, daß ein Kutscher der Täter sei. Gestern aber hat sich der Kutscher gemeldet, der die Knoll gefahren hat. Er hat erzählt, daß sie in der Avenue de Choisy von einem deutsch sprechenden Manne, vor dem sie Angst hatte, angerufen worden sei. Kernwärtigerweise jagte dieser Kutscher aber aus, daß die Faher nicht, wie es erwiesen ist am 1. Dez., sondern schon am 20. November stattgefunden hat. Der Kutscher muß sich entweder irren oder aus noch unbekanntem Gründen die Untersuchung irren zu führen suchen. Nach einer anderen Meldung fand man nun gestern nachmittag einen Brief der deutschen Kindergärtnerin Anna Knoll, in welchem sie bittet, ihre Kleider und Wäschestücke an die Armen zu verteilen. Man nimmt an, daß das Mädchen in einem Anfall von Wahnsinn Selbstmord verübt hat.

Paris, 8. Dez. Auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn waren in der Nähe von Lyon in der vergangenen Nacht von bisher unbekannt gebliebenen Tätern Schwellen über

das Geleise gelegt und ein 2 m langer Eisenhebel zwischen den Schienen in den Boden eingerammt worden. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag gegen den Calais-Mittelmeer-Expreszug gehandelt habe, der glücklicherweise eine Verspätung hatte und die Stelle erst passierte, nachdem durch einen Güterzug die Hindernisse aus dem Weg geräumt worden waren.

Toulon, 7. Dez. Durch die Behörden wurde an den ehemaligen Kolonialsoldaten Lavau die Summe von 4000 M ausgehändigt, als Anerkennung des deutschen Kaisers für die Hilfeleistung bei dem Brand der Waldersee-Baracke in Beking am 3. August 1900. (N. Tagbl.)

New-York, 7. Dez. Heute wurde hier ein gewisser Josef Delord verhaftet. Er wird beschuldigt, im Verein mit einem „Freunde“ durch einen gemeinen Trick in einem Hotel zu München dem Frankfurter Juwelier Koch Juwelen im Werte von 142 000 M abgeschwindelt zu haben.

New-York, 8. Dez. Der verhaftete Juwelenschwindler legte ein Geständnis ab. Einen kleinen Teil der Juwelen hat man wiedererlangt. Der Komplize wurde bisher nicht gefunden. Delord ist bekannt unter mehreren Namen. Sein Komplize Becker scheint Delord hier im Stiche gelassen zu haben und mit dem Hauptanteil des Raubes entflohen zu sein.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Magd., 8. Dez. Der heutige Krämermarkt war wohl auch wegen des günstigen Wetters sehr stark besucht, so daß die einzelnen Branchen gute Geschäfte gemacht haben dürften; die hiesigen Geschäftslente waren im allgemeinen vom Geschäftsgang befriedigt. — Dem Viehmarkt waren zugeführt: 56 Paar Ochsen, 120 Kühe, 57 Kälber, 68 St. Schmaloch. Verkauft wurden 20 Paar Ochsen mit einem Erlös von 20 375 M, 56 Kühe mit 15 256 M, 27 Kälber mit 4101 M, 35 St. Schmaloch mit 11 361 M. Auf dem Schweinemarkt waren 326 St. Läufer Schweine und 371 St. Saugschweine zugeführt, wovon 176 St. Läufer Schweine mit einem Erlös von 4897 M und 158 St. Saugschweine mit 1892 Mark verkauft wurden. Preis pro Paar Läufer Schweine 27—123 M, Preis pro Paar Saugschweine 16—38 M.

Fruchtpreise.

Altensteig, 7. Dez. Alter Dinkel — — — — — Neuer Dinkel — — — — — Haber — — — — — Kernen — — — — — Gerste 9. — — — — — 8.60, 8.20, Mühlfrucht — — — — — Weizen — — — — — Roggen — — — — — 10. — — — — — Bohnen 8. — — — — — Roggen-Weizen — — — — — Butter und Eier wurden nicht auf den Markt gebracht.

Stuttgart, 8. Dez. Schlachtviehmarkt.

Großvieh		Kälber		Schweine	
Jagdtiere:	212 (108 aus Frankr.)	380	610		
Erlös aus 1/2 Kc. Schlachtgewicht.					
Ochsen	von — bis —	Kühe	von 65 bis 75		
Bullen	83 — 81	Kälber	97 — 102		
Jungoch u.	79 — 82		88 — 86		
Jungrinder	90 — 92		170 — 84		
	87 — 89	Schweine	71 — 72		
	83 — 86		70 — 71		
			63 — 65		

Auswärtige Todesfälle.

Karl Friedrich Boltz, Müllermesser, 56 J., Loffenan; Henriette Wagner, geb. Bergenhäuser, 82 J., Calw.

Adolf Maier, Reutlingen,

Gartenstr. 8. Tel. Nr. 583.

Uermittlung von

Immobilien-An- und Verkäufen
Hypotheken-Darlehen
An- und Verkauf von Zielposten
Beschaffung von Baukrediten
Finanzierungen.

Vermittlung und Auskunft für p.p. Käufer und Geldgeber „vollständig kostenfrei.“

Druck und Verlag der G. W. Jäcker'schen Buchdruckerei (Emil Jäcker) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Faust.

Aus meinem Feldpredigerleben 1870—71.

Von † Heinrich Köflin.

Schlus.

Am 23. Juni — wieder an einem prächtigen Tage, — kommen wir den Kniebis hinauf. In der wohlbekannten „Zufucht“ haben wir uns am gewohnten Schweizerfrühstück. Im Fremdenbuch schauen uns unsere Namen und Studentenspäße so eigen an. Die Alte hatte aber eine Freude, als sie hörte, ich sei an den den Tagen bei ihr gewesen! Mit unbefreiblichem Jubel ging über die Grenze: da war eine Ehrenspforte errichtet und weißgekleidete Mädchen spendeten Kränze und Blumen; ach, für uns war es zu viel; wir konnten uns vor Bewegung kaum halten! Man muß eben ein Jahr lang unter Feinden gelebt haben, wo man fast nur böse Blicke sieht, um zu fühlen, wie es uns zu Hause war! Von der Grenze an war es mit ein Triumphzug. Jubel empfing uns in Freudenstadt. In der dortigen Kirche hielt ich meine Abschiedspredigt an die Brigade. Ich konnte kaum sprechen vor innerer Bewegung.

„Zum erstenmal treten wir heute auf heimischem Boden zur gemeinsamen Sonntagsfeier zusammen. Wie pocht das Herz und schlägt höher! Was sollen wir sagen zu all' der Liebe, die uns entgegengebracht wird, mit der wir überschüttet werden, seit wir die vaterländische Grenze überschritten haben? Wir können nichts tun, als unser übervolles Herz vor den Ewigen tragen, der Stunde überströmender Freude die Hände betend falten, zu dem Himmel aufblicken, der in der Not unsere Zufucht gewesen!

Der Herr hat Alles wohl bedacht
Und Alles, Alles recht gemacht,
Dem Herrn allein die Ehre!“

Das war ja der natürliche Refrain aller der Gedanken, die sich in dieser Stunde aufdrängten.

Am 26. Juni ging es nach Altensteig. Ach, warum den Empfang überall beschreiben? Es war eine Begeisterung, ein Jubel, eine herzliche Liebe! Und — ich kann es wohl bekennen: brav hielten sich unsere Soldaten, was insofern nicht immer leicht war, als man sie förmlich mit Essen und Trinken überschüttete. In Altensteig war ich im traulichen Familienkreis von Pfarrer Götz, dessen Haus einst in Crispenhofen ein Asyl der Seminaristen gewesen war. Heute sind die kleinen Kinderchen der Pfarrersfamilie herangewachsen. Abends wurde getrunz. Es war Eine Freude, Ein Herzensstern!

Am 27. kommen wir nach Calw, am 28. nach Leonberg. Der ganze Brigadestab war wieder zusammen. Nur für den erkrankten General war Oberst Hügel eingetreten. Am 29. Juni traben wir von Leonberg ab. Kaum waren wir auf der Höhe angelangt, so öffnete der Himmel seine Schleusen und es goß förmlich in Strömen. Was schadet's? Das kennen wir ja schon lang. Wie der Anfang, so das Ende! Es war sogar lustig, in dem Regenguß fröhlichen Trabs, dahinzujagen, an der Solitude vorüber, die schöne Steige hinunter bis Heslach. Hier wurde Halt gemacht und jeder puzte sich, so weit es möglich war, denn wir sahen aus, als wären wir die Nacht über im Bivak gewesen, so waren wir über und über mit Schmutz bedeckt. Da ertönt Kanonendonner, die Pferde schaukeln in alte Gewohnheit; die Glocken läuten, der Zug setzt sich in Bewegung.

Wie soll ich beschreiben, was uns nun begrüßte?

Ein endloser Blumenregen, Kränze, Lorbeerzweige, Buketts flogen herzu. Wir kommen an das Triumphtor. Das war ein Jubel, ein Enthusiasmus! Mir judete es in den Augen fort und fort. Mein Herz war überdovoll. O Heimat, Heimat! Als Männer grüßen dich wieder, die als Jünglinge hinausgezogen sind. Rechts und links standen in Reihen die Knaben der Stadt, von 6—18 Jahren. O blühende zarte Jugend, was du heute schaust, dir wird es ins Herz gegraben sein für das ganze Leben! Ihr werdet vielleicht einst einziehen, wie wir! Es ergriß uns tief, daß wir von der künftigen „Wacht am Rhein“, uns begrüßt sahen! Unermüdlich jubelten und schrien die Kleinen, die braven Jungen! Endlos regnet es Blumen, aus den dichtbestreuten Fenstern hört man seinen Namen rufen, — aber das Auge ist zu verschleiert, man kann niemand erkennen. Wir sahen alle still vor uns nieder: das war zu überwältigend! Wir gedachten der lieben Freunde, die nicht mit uns wiederkehrten. So tieftraurig stand manches Haus mit geschlossenen Läden und schaute ernst auf die jubelnde Menge!

Es war ein unvergeßlicher Zug durch die reichgeschmückten Straßen, ja, man sah es: Liebe, freie Liebe hatte die Gurtländen und Kränze geflochten; das war der Herzgenston innerster Begeisterung, dankerfüllter Freude, der uns entgegenklang.

Die Sonne warf je und je milde Strahlen durch die Wolken. Der Regen hatte aufgehört, als wir das Weichbild von Stuttgart betraten. In stolzer Haltung ging es vor das Schloß.

Vor König und Königin ward beiliet. Dann zog ich mit bis in die Neckarstraße. Hier traf ich meinen Oberst, erbat Urlaub, sprang vom Pferde, eilte in die Kanzeistraße, stürmte die Treppe hinauf, — da war ich dahem. Und es war alles, alles gut.

